



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Novellen von Bret Harte.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

loschene Hoffnung auf Begnadigung. Sie erwies sich als trügerisch; weder Augustus war zu bewegen, noch auch führte ein auf dessen Tod (14 v. Chr.) verfaßtes Gedicht, durch das er des Tiberius Gunst zu gewinnen hoffte, wie er auch schon früher vergeblich den Triumph des Tiberius besungen hatte, eine Wendung seines Geschicks herbei. Er starb 17 v. Chr. nach zehnjähriger Verbannung und wurde zu Tomi begraben.

Basel.

J. Mähly.

Neue Novellen von Bret Harte.

Idyllen aus den Vorbergen von Bret Harte. Uebersetzt von Moritz Busch. Leipzig, Verlag von Fr. W. Grunow, 1875.

Zwei Jahre etwa wird es her sein, daß wir die Freude hatten, die Leser der grünen Blätter auf den in der Ueberschrift genannten Dichter und Humoristen als auf ein ungewöhnliches Talent hinzuweisen. Gelegenheit dazu gaben seine „Argonautengeschichten“, die, mit andern Erzählungen und einer Anzahl meist humorischer Skizzen desselben Autors verbunden, von der Grunow'schen Buchhandlung dem Publikum in wohlgelungner Uebersetzung geboten wurden*). Diese beiden Bände enthielten mit Ausnahme der „Condensed Novels“ unseres Wissens alles, was Bret Harte bis dahin in Prosa geschrieben hatte, und sie waren damit die vollständigste Sammlung der Werke desselben, die in deutscher Sprache vorlag. Wenn wir damals unsere Bewunderung vor diesem neuen Stern ureigensten Lichtes am Himmel der Weltliteratur aussprachen, so haben wir die Genugthuung gehabt, daß dieselbe von allen, auf deren Urtheil etwas ankommt, getheilt wurde, daß man mit uns in jenen Dichtungen das Auge und die Hand eines Talents ersten Ranges, eines Dichters von Gottes Gnaden erkannte, der die Saite des Tragischen und Rührenden in der Menschenbrust ebenso erklingen zu lassen versteht, wie die Saite des Komischen und Erheiternden. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß auch ein anderes Gefühl, das wir zu jener Zeit empfanden, von der deutschen Leservelt getheilt worden ist, der Wunsch, bald mehr von dem Dichter zu lesen, und die Hoffnung, daran dieselbe Freude zu haben wie an dem dort Gebotenen. Jener Wunsch wird mit den hier vorliegenden neuen Novellen erfüllt, und auch jene Hoffnung ist nicht getäuscht worden. Der Goldgräber Bret Harte hat weiter gegraben und wieder Körner

*) Der Titel ist: „Die Argonautengeschichten, spanischen und amerikanischen Sagen und Stadt- und Charakterskizzen von Bret Harte. Leipzig, Verlag von Fr. W. Grunow. 1873.“

gediegenen Edelmetalls zu Tage gefördert. Als ein Siebengestirn von dem alten Lichte treten diese sieben californischen Erzählungen unter die Sternbilder, die er vordem geschaffen.

Bevor wir jedoch dieses Urtheil begründen, haben wir noch eine andere Pflicht zu erfüllen. Wir haben den Lesern einige ausführlichere Mittheilungen über den Lebensgang des Dichters zu machen, und wir geben dieselben vorwiegend nach einem Auszuge aus der Biographie, welche der Tauchnitz'schen Ausgabe des Originals der „*Idyllen aus den Vorbergen*“ vorangeht.

Harte wurde im Jahre 1839 zu Albany im Staate Newyork geboren. Er erhielt in der Taufe die Namen Francis Bret Harte, aber der zweite Name, schon lange in der Familie üblich, war derjenige, bei dem man ihn unter Freunden und Bekannten des Hauses gewöhnlich rief. Später im Leben ließ er seinen ersten Vornamen ganz fallen, und die Welt lernte ihn unter dem etwas knappen Gesamtnamen „Bret Harte“ kennen und lieben.

Der junge Harte wuchs zunächst unter Einflüssen auf, die der Ausbildung seines Geistes und Herzens günstig waren: sein Vater hielt eine Mädchenschule und war ein achtbarer Gelehrter. Indes verlor er denselben frühzeitig und bevor er, wie es scheint, einen bestimmten Beruf gewählt hatte, und so sehen wir ihn 1854, also nicht älter als fünfzehn Jahre, was jedoch bei der frühzeitigen Entwicklung der Amerikaner zur Selbstständigkeit nicht sehr verwundern darf, nach Californien auswandern. Geblendet von den goldnen Träumen, welche damals diesen Staat im fernsten Westen verklärten, und angezogen von der phantastischen Romantik, mit welcher Geschichten aus der Zeit, wo die Spanier das Land besaßen, plötzliches Reichwerden, überraschende Abenteuer und ein ganz neues Leben, eine völlig neue Natur diese Gegenden bekleideten, warf sich der kaum dem Knabenalter Entwachsene in den wechselvollen Strom menschlichen Lebens und Treibens, welche in Ebbe und Fluth durch die Städte an der See, und über die stillen bekleideten Gebirgskämme der Sierra und die rauhen Lager der Goldsucher hinwogte, die damals die Stille lange vom Menschenfuß unbetretener Einöden unterbrachen.

Kein Alter und keine Lebensstellung, keine Eigenschaft des Menschenthums, kein Grad der sittlichen und geistigen Bildung war in dieser bunten Auswanderersfluth unvertreten. Der träumerische Schulknabe, der zukünftige Dichter der „*Argonauten*“ von 1849, trieb mit den Uebrigen weiter, bald hierhin bald dorthin. Zwei oder drei Jahre lang wechselte er, wie alle diese ruhelosen Wanderer jener Tage, wieder und immer wieder den Beruf und den Wohnort. Eine nie befriedigte Sehnsucht nach Veränderung, eine nur halb eingestandene Ungeduld, lange an einem Orte zu verweilen, schien sich jeder Seele bemächtigt zu haben. Goldgräberlager und selbst wohlgedeiheude Städte wurden an einem einzigen Tage von ihrer gesammten Be-

völkerung verlassen, wenn dieselbe von ergiebigeren Goldfeldern hörte, und die vorher von ihnen so werth gehaltenen „Claims“ nahmen ebenso unstätte Schaaren ein.

Harte grub ein wenig nach Gold, schulmeisterte ein wenig, versuchte sich ein wenig als Seher und Zeitungschreiber unter diesem Volk an der Grenze der Gesittung, überkletterte Berggipfel und durchzog wilde Schluchten als berittener Gilbote einer Postgesellschaft oder arbeitete als Agent derselben Gesellschaft in den kleinen Bergstädten, die wir in den „Argonautengeschichten“ unter den Namen Sandy Bar, Poker Flat und Wingdam geschildert fanden. Aber diese ganze Zeit über war in ihm der Künstler bereits thätig, wenn auch vor der Hand nur durch Eindringen in die malerische Natur und die seltsame Menschenwelt, die ihn als Atmosphäre umgab, und durch Aufnahme der Stimmung und der Farben jener Natur und der Sitte, Denkart und Redeweise dieser Menschen in ein treues Gedächtniß.

Im Jahre 1857 trieb ihn irgend eine Strömung zurück nach San Francisco — in „die Bai“, wie die anmuthige Seestadt von den wandernden Söhnen der Abenteuerlichkeit zärtlich genannt wurde. „Die Bai“ war das Stückchen Himmel, wo es kühle Seewinde, lustiges Leben und gelegentlich Spuren jenes verfeinerten Lebensgenusses gab, den man damals als ein fernliegendes, nur schwach noch in der Erinnerung haftendes Gut ansah, welches allein in „den Staaten“ zu finden sei. Hier entwickelte sich Harte rasch zu einem gewandten jungen Schriftsteller. Indem er im Seheraal einer literarischen Wochenschrift arbeitete, setzte er eines Tages versuchsweise einige von seinen eignen anmuthigen kleinen Skizzen. Dieselben wurden vom Redacteur bemerkt und nach ihrem Werthe erkannt, und die Folge war, daß er vom Sekkassen und Winkelhaken in die Redaktion der „Golden Era“ befördert wurde, wo einige von den hübschen Skizzen, die dem zweiten Bande der „Argonautengeschichten“ in der Grunow'schen Uebersetzung beigegeben sind, geschrieben wurden.

Inzwischen hatte der junge Schriftsteller geheirathet, und eine wachsende Familie verbot weiteres Umherschweifen. Er schrieb allerlei, was noch nicht gesammelt worden ist; und sowohl in den täglich erscheinenden Blättern San Franciscos als in der eine Zeit lang von ihm redigirten Wochenschrift „The Californian“ begegnete man unzähligen Beiträgen aus seiner Feder, welche die periodische Literatur jener Zeiten bereicherten und den californischen Journalismus jene höhere Bedeutung verliehen, die ihm jetzt völlig abhanden gekommen zu sein scheint.

Im Jahre 1864 wurde er zum Secretär der Münzstätte der Vereinigten Staaten in San Francisco ernannt, eine Stellung, die ihm während der sechs Jahre, die er sie bekleidete, Muße und Gelegenheit zu sorgfältigerer Arbeit gab, als die war, welche er bis dahin zu leisten im Stande gewesen

war. Während dieser Zeit wurden mehrere von seinen besten und jetzt berühmtesten Gedichten und Skizzen geschrieben. „John Burns of Gettysburg“ — „The Pliocene Skull“ — „The Society on the Stanislaw“ und andere einzige kleine Juwelen wurden in diesen Jahren geschaffen und erschienen dann meist anonym in den Zeitungen San Franciscos.

Im Juli 1868 begann Bret Harte die Herausgabe des „Overland Monthly“. Dieses Magazin hatte raschen und entschiedenen Erfolg. Wir wissen nicht, wieviel von dem Rufe, den es sich binnen Kurzem erwarb, auf die Reihenfolge von vortrefflichen Erzählungen kam, die sofort der Feder seines hochbegabten Redacteurs entfloßen, oder wie viel davon dem seltenen Talent zuzuschreiben ist, welches derselbe an den Tag gelegt zu haben scheint, indem er die schlummernden Geisteskräfte derjenigen weckte, die als getreue Mitarbeiter seinen Stab bildeten. Gewiß ist nur, daß „The Overland“ in kurzer Zeit ein ganz eigenartiges und hochermünschtes Element in der periodischen Literatur der transatlantischen Welt wurde, und daß es eine Menge von Lesern auch im „alten Lande“, diesseits des „großen Wassers“ fand. In seinen Spalten erschien im August 1868 „The Luck of Roaring Camp“, eine Erzählung, welche, was auch der Werth der ihr folgenden sein mag — wir stellen unter diesen „Miß“ am höchsten — Harte der Welt zuerst als den großen Prosaisten erkennen ließ, der er neben seinen Dichtungen in gebundener Rede ist. Erst im Januar des nächsten Jahres wurde die hierdurch angeregte Begier des ungeduldigen Publikums nach dem Genuß weiterer Schöpfungen dieser Art durch das Erscheinen der „Outcasts of Poker Flat“ befriedigt, einer kleinen Erzählung voll dramatischer Spannung, die vielleicht mehr scharf umrissene und mit fester Hand gezeichnete Charaktere enthält, als irgend eine der übrigen Geschichten und Skizzen des Dichters. Darauf folgte „Miggles“, diese ins Californische oder, wenn man will, ins Praktische übersetzte hüßende Magdalena, und dann tauchten in langem Zuge, eine nach der andern, die unvergleichlichen und unnachahmlichen Persönlichkeiten der übrigen Erzählungen aus dem Schattenreich der Erinnerungen des Dichters auf, um in schöner, stolzer Sprache Leben und Farbe zu gewinnen und mit ihrem Thun und Leiden die Herzen zu rühren und zu erfreuen, soweit die englische und jetzt auch so weit die deutsche Sprache klingt. Oberst Starbottle, Yuba Bill, Jack Hamlin, Tennessee's Geschäftstheilhaber, Sandy und die Lehrerin Mary, Dick Bullen und vor allen und über allen Miß und der Schulmeister von Smith's Pocket. Durch Thränen lachend erinnern wir uns ihrer und werden wir uns ihrer erinnern, so lange in unsern Seelen und vor unsern Augen David Kopperfield und seine kleine Frau, Sam Waller, Micawber und Little Nell und die übrigen lieben Menschenfinder leben, welche

jener andere große Magus ins Dasein gerufen, der endlich seinen Zauberstab für immer niedergelegt hat.

Harte's Gedichte sind in seinem späteren Werke in Californien dichter gesät, als anderswo. Einige der bekanntesten wurden zwischen 1865 und 1870 geschrieben. „Plain Language from Truthful James“, gewöhnlich unter dem Titel „The Heathen Chinese“ angeführt, eine Dichtung, die nicht nur in Amerika, sondern auch in England die allgemeinste Theilnahme wachrief, da dieselbe eine damalige brennende Tagesfrage, die Einwanderung der Chinesen in Californien und das Verhältniß der dortigen Bevölkerung zu diesen heidnischen Asiaten berührte, erschien im „Overland“ im September 1870. Ein anspruchsvolleres Werk „The Lost Galleon“ war eine frühere Schöpfung und gab einem Bändchen flüchtiger Verse den Titel, welches 1868 in San Francisco die Presse verließ.

Das erste Buch Harte's waren die „Condensed Novels“, eine Sammlung von Verkürzungen oder Verdichtungen gewisser Romane von Dickens, Belzac u. A., die, wie mit dem Storchschnabel gemacht, die Quintessenz derselben und damit auch deren Schwächen deutlicher hervortreten ließen, als die Originale, und die, zuerst in der Wochenschrift „The Californian“ veröffentlicht, später in New-York in einem Bändchen gesammelt erschienen, um bald mehrere Auflagen zu erleben. Seitdem sind vier neue Bände, von denen aber nur zwei Neues enthalten, von unserem Autor herausgekommen.

Im Frühling des Jahres 1871 gab Harte die Stellung als Redacteur des „Overland“ und ebenso die Professur der neueren Literatur an der Universität von Californien, die ihm zwei Jahre vorher verliehen worden, auf, um einem dauernden Engagement bei der Zeitschrift „The Atlantic Monthly“ zu folgen, die in Boston erscheint. Er kehrte in seinen Heimathsstaat mit gereiften Fähigkeiten und dem großen Namen zurück, den er sich während einer siebzehnjährigen Abwesenheit erworben, und lebt jetzt vorzüglich in New-York, wo er sich des Umgangs mit der besten Gesellschaft und geistig Gleichstrebenden, wie Aldrich, erfreut.

Hoffen wir, daß es ihm hier gelingt, aus dem neuen Boden ebenfalls Nahrung für seinen Dichtergeist zu ziehen und namentlich sich zu einem größeren Werke zusammenzufassen.

In ersterer Beziehung sind wir nicht ohne Bedenken. Die eigentliche Domäne Harte's war bisher Californien und zwar das Californien der fünfziger Jahre und sein Versuch, das Leben in gewissen vornehmen Kreisen in Osten zu schildern, den wir in der Novelle „Die Ehemänner der Frau Steggs“ begegnen, ist unserm Gefühl nach nicht besonders gelungen. Auch unser prächtiger, alter Reuter hat, seit er sein heimathliches Mecklenburg verlassen, nichts von Bedeutung mehr geschrieben. In der anderen Beziehung stehen wir zwar

nicht auf dem Standpunkt, der ungefähr dem unserer Professoren entspricht, nach welchem nur ein dickleibiges „Hauptbuch“ den beachtenswerthen Gelehrten documentirt; denn Kleist mit seinem halben Duzend Novellen wird in unsrer erzählenden Literatur länger leben, als alles, was gegenwärtig auf diesem Gebiete des deutschen Reiches dreibändig, vierbändig oder neunbändig herum kriecht und fliegt. Indes wäre es doch immer hin wünschenswerth, zu erfahren, ob Amerika bereits im Stande ist, einen eigentlichen Roman zu produciren. Newyork böte unzweifelhaft so viel Stoff, als London dem Autor Copperfields, und der Vater von Mliß und John Dakhurst möchte recht wohl die Kraft haben, diesen Stoff künstlerisch zu bewältigen und sich so im vollen Sinne den Namen des „amerikanischen Dickens“ zu verdienen, den man ihm — wir bekennen das trotz unsrer fast unbegrenzten Achtung vor seinen bisherigen Leistungen — gegenwärtig nur mit Einschränkung zugestehen darf.

Wir kommen nun zu Harte's neuen Novellen, den „Idyllen aus den Vorbergen“, und zwar zunächst zur ersten, die uns einen Zug aus dem Leben des Spielers John Dakhurst erzählt, dessen heroisches Ende die Leser der „Argonautengeschichten“ in den „Ausgestoßenen von Poker Flat“ kennen gelernt haben. Dakhurst, eines Morgens früh gegen seine Gewohnheit vom Pharaotische aufgestanden, macht auf der Promenade von Sacramento zufällig die Bekanntschaft einer Frau, die, obwohl sie gelähmt ist, so daß sie in einem Handwägelchen von ihrem Manne, einem Bauhandwerker spazieren gefahren wird, durch ihr Wesen einen Zauber auf ihn ausübt, wie keine andere vor ihr. Er erkennt in dem Mann einen Herrn Decker, einen seiner Kunden wieder, der an ihn Geld verloren hat, und giebt es ihm zurück, während die Frau sich mit den Blumen beschäftigt, die er der Kranken mitleidig in einem benachbarten Garten gekauft hat. Decker hat dabei versprochen, nichts von dem Verlust seines Geldes, das zur Wiederherstellung der Gesundheit seiner Frau in einem Badeorte bestimmt gewesen, zu verrathen. Er hält diese Zusage indes aus reiner Gutmüthigkeit nicht, und Frau Decker erfährt somit, daß Dakhurst ein Spieler ist. Aber weit entfernt davon, sich dadurch von ihm zurückschrecken zu lassen, fühlt sie sich nur mehr zu ihm hingezogen; denn sie ist eine speculirende Coquette, wenn auch keine von der gewöhnlichen Art. Dakhurst vermittelt dann, daß Decker bei den Schwefelquellen von San Isabel einträgliche Arbeiten bekommt und seine Frau in denselben Heilung von ihrem Leiden findet.

Nach einiger Zeit erscheint er selbst dort und wird von Frau Decker, die inzwischen, kaum genesen, mit einem hier verweilenden Bankier Hamilton ein Verhältniß angeknüpft hat, in einer Weise empfangen, die ihm mit ihrer dreifachen Unweiblichkeit die Augen über ihr innerlich hohles Wesen öffnen müßte, wenn die Liebe nicht blind machte. Frau Decker wendet sich jetzt von Hamilton

ab. Sie wechselt insgeheim Briefe mit Dakhurst, sie weiß ihren Mann zu bestimmen, sie auf einige Zeit nach Francisco reisen zu lassen, indem sie vorgiebt, Hamilton, der ihr nachstelle, werde dann auch abreisen, während sie doch nur die Absicht verfolgt, dort mit Dakhurst ohne Aufsehen zusammen sein zu können. Hamilton jedoch geht nicht. Aber sein Bleiben führt nur dazu, daß Frau Decker ihrem Ziele immer näher kommt, indem sie ihren Mann unter dem Vorgeben, Hamilton werde dann wegbleiben, überredet Dakhurst ein Zimmer in ihrem Hause einzuräumen, was trotz des übeln Rufes des Spielers nicht auffällt; denn Frau Decker versteht den Schein zu wahren, sie ist äußerlich einfach und vor Allem fromm, nie gestattet sie sich in der Oeffentlichkeit eine Umziemlichkeit, ihr Name ist über jeden Verdacht erhaben. Dakhurst's Liebe zu ihr wirkt sogar auf ihn veredelnd, er hält nicht mehr Bank, er verkauft seine Rennpferde, er meidet das Wirthshaus, liebt viel, macht lange Spaziergänge, vernachlässigt sich in der Kleidung, „um wie achtbare Leute auszusehen,“ und — besucht die Kirche. Da macht der Zufall, oder die poetische Gerechtigkeit, diesem Entwicklungsgange ein plötzliches Ende. Hamilton und Dakhurst sind bis dahin Freunde gewesen, jetzt entzweiten sie sich, indem jener diesen über das Wesen der Geliebten beider reinen Wein einzuschenken im Begriff ist; es kommt zu einer Scene und insolge zu einem Duell, in welchem Dakhurst verwundet, Hamilton aber erschossen wird. Bevor er stirbt, giebt er dem Freunde, der ihn getödtet, in einigen Briefen überzeugende Beweise von der Falschheit derjenigen, der er sich ganz hingegeben. Verzweifelt, rasend eilt Dakhurst nach ihrer Wohnung, wo er sie auf dem Sopha beim Lesen eines Romans überrascht.

„Sein Gesicht war verstört, sein Rockärmel hing lose über den einen Arm, der verbunden und blutig war. Dem ungeachtet versagte ihr die Stimme nicht, als sie sich ihm zuwendete. „Was ist vorgekommen Jack? Warum bist du hier?“ — „Um dir die Briefe deines Liebhabers wieder zu bringen — dich umzubringen und dann mich selber zu tödten“, sagte er mit einer Stimme so dumpf, daß sie fast unhörbar war. — Unter den vielen Tugenden dieses bewundernswürdigen Weibes war unbefiegbarer Muth. Sie fiel nicht in Ohnmacht, sie schrie nicht auf. Sie setzte sich ruhig wieder hin, faltete ihre Hände über ihrem Schooße und sagte gelassen: „Und warum solltest du das nicht thun?“ Hätte sie sich vor ihm gewunden, hätte sie irgend welche Furcht oder Zerknirschung merken lassen, hätte sie den Versuch gemacht, zu erklären oder zu entschuldigen, so würde Herr Dakhurst dies als einen Beweis ihrer Schuld angesehen haben. Aber es giebt keine Eigenschaft, die der Muth so schnell anerkennt, als den Muth; es giebt keinen Gemüthszustand, vor dem ein verzweifelter Entschluß sich beugt, als verzweifelte Entschlossenheit; und die Gabe zu analysiren, war bei Herrn Dakhurst nicht so

scharf ausgebildet, daß sie ihn abgehalten hätte, ihre physische Unererschrockenheit mit einer moralischen Eigenschaft zu vermengen. Selbst in seiner Wuth konnte er nicht umhin, diese furchtlose Kranke zu bewundern.

„Warum solltest du das nicht thun?“ wiederholte sie mit einem Lächeln. „Du gabst mir Leben, Gesundheit und Geist, Jack. Du gabst mir deine Liebe. Warum solltest du nicht wieder nehmen, was du gegeben hast? Fahre fort. Ich bin bereit.“

Sie hielt ihm mit jener selben unendlichen Anmuth der Hingebung die Hände hin, mit welcher sie am ersten Tage ihres Zusammentreffens im Hotel die seinigen ergriffen hatte. Jack erhob den Kopf, blickte sie einen einzigen verwirrten Augenblick lang an, fiel neben ihr auf die Knie und drückte die Falten ihres Kleides an seine fieberhaften Rippen. Aber sie war zu schlau, um nicht augenblicklich ihren Sieg zu sehen, sie war zu sehr Weib, trotz all ihrer Schlaueit, um sich enthalten zu können, diesen Sieg sofort zu verfolgen. In demselben Moment, wo sie mit der Regung eines beleidigten und verwundeten Weibes sich erhob und mit einer gebieterischen Geberde nach der Glasthür zeigte, erhob sich seinerseits auch Herr Dathurst, warf noch einen einzigen Blick auf sie und ging, ohne noch ein Wort zu sagen, um sie für immer zu verlassen.“

So das große Schlußtableau dieses mit einer Seelenkenntniß ohne Gleichen ausgeführten Dramas dämonischer Liebe und dämonischer Heuchelei. Was weiter folgt, ist unwesentlich, weil voraus zu sehen. Frau Decker verbrennt die fatalen Briefe und feiert mit dem guthmüthigen Hahnrei, ihrem Gatten, dann eine anmuthige kleine Ehestandsscene. Jack Dathurst aber nimmt in seiner alten Weise seinen Sitz am Pharaotische wieder ein.

(Schluß folgt.)

Münchener Briefe.

(Der Reichsrath.)

Der Standort, von welchem man den Reichstag tagen sieht, ist kein besonders günstiger, denn die Tribüne, welche den nicht mit einem Anspruch auf die bayrische Peerswürde gebornen Publicum eingeräumt ist, faßt so wenig Personen, daß der Photograph des hohen Hauses seinen Apparat schwer aufstellen kann. So vermag er nur flüchtig die äußere Charakteristik des Sitzungsaaes anzugeben. Er trägt aristokratischeres Gepräge, als der unter ihm liegende der Abgeordneten, wie sich's in einem Lande, wo man sich noch